

Lena Westendorff: Impuls für die Arbeit mit Jugendlichen zum Figurenpaar „Elia und die Witwe“

Vorüberlegungen:

In Vorbereitung auf diesen Impuls habe ich Jugendliche aus der Jugendgruppe unserer Gemeinde zum Thema Solidarität befragt. Auf einer Pinnwand wurden Antworten auf die Frage „Was bedeutet Solidarität für dich?“ gesammelt:

- Achtsamkeit, das Aufeinander-Hören
- Vieles in einem
- Rücksicht
- Auch für jemanden da sein, wenn die Person einen Fehler gemacht hat
- Solidarität bedeutet für mich, eine Portion Empathie und zusammen mit Loyalität
- Gemeinsam fühlen, Leid teilen, unperfekt sein, annehmen und schätzen
- Die tiefe Verbindung von Menschen, die mitfühlen können. Gemeinsam kämpfen, für Werte eintreten
- Verzeihung, Vergebung, zweite Chancen

In den Antworten zeigt sich, dass verschiedene Dinge mit „Solidarität“ verknüpft sind und dass Solidarität für die Jugendlichen weniger eine moralische Pflicht, sondern etwas Persönliches ist, das aus Gemeinschaft und Empathie erwächst.

Des Weiteren ist mir eine Erfahrung der Jugendgruppe wichtig geworden:

Gemeinsam waren sie dieses Jahr auf dem CSD in unserer Stadt. Es war ihnen wichtig, dort Solidarität zu zeigen. Gleichzeitig haben sie auf der Demo und dem Fest Solidarität erlebt und sie haben aus dieser Erfahrung „Schwung“ für weiteres solidarisches Handeln mitgenommen. So haben sie sich im Anschluss eine Flagge organisiert, mit der sie ihre Solidarität mit queeren Menschen auch in der Gemeinde zeigen können. In Abstimmung mit dem Kirchengemeinderat wurde die Flagge aus dem Fenster ihrer Jugendräume gehängt.

Ich denke, es lohnt sich in der Vorbereitung zu schauen und zu überlegen, wo die Jugendlichen Solidarität erleben (oder wo gerade nicht).

Generell ist es m. E. wichtig, die Jugendlichen in die Vorbereitung eines Nachmittags o. Ä. zum Weg der Versöhnung und der Skulptur „Elia und die Witwe“ mit einzubeziehen.

Im Folgenden einige Ideen für Bausteine eines solchen Nachmittages.

Bausteine:

1. Einstieg: Skulptur als Gesprächsanstoß

- Die Skulptur zeigt zwei erschöpfte, aber miteinander verbundene Menschen. Ihre Körperhaltung erzählt von Leid, aber auch vom Stützen, Tragen, Zusammenhalten.
- Je nach Gruppe kann die Figur zum besseren Einfühlen nachgestellt werden, bevor es ins Gespräch geht. Wie fühlt sich das an, so zu stehen / sich gegenseitig zu stützen? Wie sehen die beiden aus, die die Figur nachstellen?
- Fragen für den Einstieg ins Gespräch:
 - Was seht ihr?
 - Was könnte zwischen diesen beiden Personen passiert sein?
 - Was bedeutet es, sich gegenseitig zu stützen – auch wenn man selbst schwach ist?

2. Bibeltext: Elia & die Witwe (1. Könige 17,7–24)

- Der Text eignet sich gut für einen Bibliolog, welcher den Jugendlichen einen lebendigen und dialogischen Zugang zum Text ermöglicht, indem sie sich in biblische Figuren hineinversetzen und deren Perspektiven einnehmen.
- Fragen für ein (anschließendes) Gespräch:
 - Wo erleben wir heute, dass Menschen teilen, obwohl sie selbst kaum etwas haben?
 - Was bedeutet „Wunder“ im biblischen Sinne? (Nicht Magie, sondern das Durchbrechen der Erwartungen.)
 - Wie fühlt es sich an, wenn man auf Hilfe angewiesen ist? Wie fühlt es sich an, zu helfen?

- Für einen persönlicheren Umgang mit dem Text, der auch als kreative Weiterarbeit genutzt werden kann, eignet sich die „Black-Out-Poetry“, bei der durch das Schwärzen bestimmter Wörter neue poetische Aussagen entstehen, oft persönlicher oder mit kritischem Sinn.

3. Kreative Ideen zur Weiterarbeit:

Kreativarbeit in Kleingruppen: „Moderne Witwen & Elia“

- Jugendliche gestalten Collagen, Zeichnungen oder kleine Szenen:
 - Wer sind heute die „Elias“ – ausgebrannt, erschöpft, aber voller Glaube?
 - Wer sind die „Witwen“ – übersehen, aber entscheidend für das Wunder?
- Materialien: Zeitschriften, Papier, Stoffreste, Stifte
- Anschließend Gallery-Walk, Eindrücke teilen.

Schreibimpuls: „Ich bin die Witwe / Ich bin Elia...“

- Jugendliche schreiben aus der Perspektive der biblischen Figur.
- Fragen: Was denke ich? Wovor habe ich Angst? Warum teile ich trotzdem? Daran anschließend die Fragen für heute: Wo/Wann wünsche ich mir Solidarität für mich/meine Altersgruppe? Mit wem solidarisiere ich mich?

Aktion entwickeln: „Ein Wunder möglich machen“

- Jugendliche sammeln Ideen, wie sie selbst ein kleines Zeichen der Solidarität setzen könnten (z.B. Care-Paket für Bedürftige, Besuchsaktion im Altenheim, „Free Store“ – Dinge tauschen, statt kaufen, „Ich sehe dich“-Karten zum Verteilen) und setzen diese dann (ggf. an einem anderen Tag) gemeinsam um.

4. Abschluss: Zeichen der Hoffnung

- Jugendliche schreiben auf kleine Steine oder Stoffstücke:
 - „Was gibt mir Kraft, solidarisch zu sein?“
 - Diese werden um das Bild der Skulptur gelegt → ein sichtbares „Kraftfeld der Hoffnung“ entsteht.

- Je nach Gemeinde und mit Zustimmung der Jugendlichen können die gestalteten Steine danach als Wandersteine ausgelegt oder im Gemeindegarten platziert werden. Alternativ wird das Bild der Skulptur mit den Aussagen der Jugendlichen als Plakat gestaltet, um es aufzuhängen und andere daran teilhaben zu lassen. Auf diese Weise werden die Gedanken der Jugendlichen noch einmal wertgeschätzt und bekommen in der Gemeinde Sichtbarkeit.
- Abschließen mit einem gemeinsamen Ritual:
 - Kerze entzünden, Musik, Gebet oder eigenes Ritual der Gruppe
 - In Hinblick auf einen geistlichen Abschluss finde ich auch folgende Frage interessant: Wie können wir Solidarität geistlich in der Gemeinde leben? Je nach Gruppe lässt sich diese Frage vielleicht auch an einem solchen Tag einbauen und gemeinsam Ideen entwickeln.